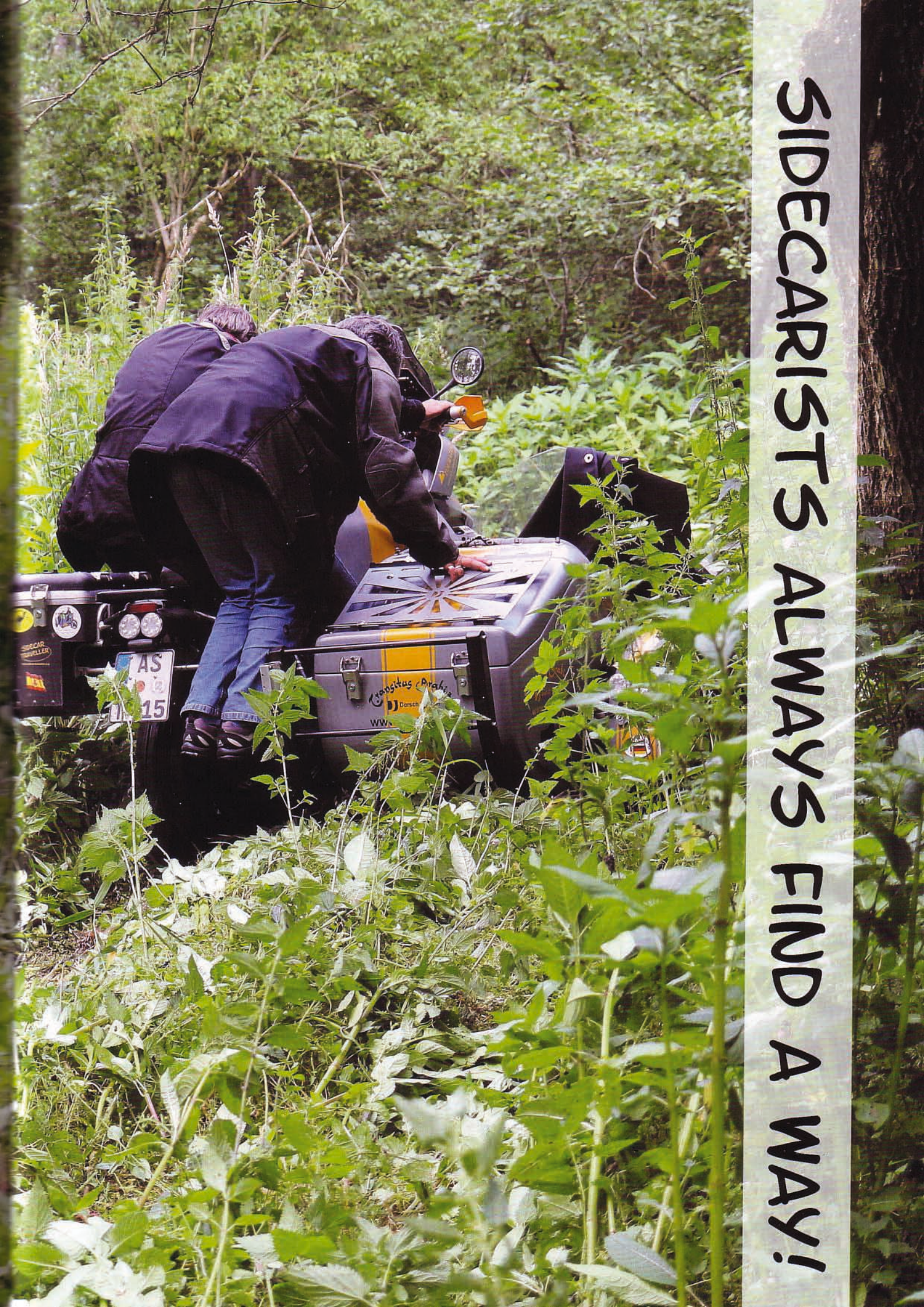


SIDECARISTS ALWAYS FIND A WAY!



NEULICH...
...IM DSCHUNDEL!





Es fängt ganz harmlos an. Hüfthoch wachsen Gräser auf dem Mittelstreifen des Feldweges. Kaum dass die Gespanne durch gefahren sind, federn sie wieder hoch und verhindern jegliche Vermutung, dass hier Gespannfahrer unterwegs waren. Aber die fahrerische Unbekümmertheit müssen wir bald ablegen und uns einer ungeahnten Herausforderung stellen.

„Machen wir eine Waldkontrolle?“ Eine einfache Frage, sollte man meinen, die man unbekümmert jederzeit mit Ja beantworten kann. Ahnungslos machen wir uns mit insgesamt drei Gespannen auf den Weg. Obwohl, die Unwissenheit ist nur vorgetäuscht, dient der eigenen Gewissensberuhigung.

Wir hatten ja die Bilder von der letzten Waldkontrolle gesehen. Wir wissen, dass Sepp schon mal den Beiwagen ab- und anbaut, um eine schwierige Stelle zu meistern. Wir hätten eigentlich vorgewarnt sein müssen. Aber gerne verdrängt man dieses Wissen, wenn man zur Spielwiese für große Jungs eingeladen wird. Und die Kinder in Sepps Boot wiegen uns irgendwie in Sicherheit.

So schlimm kann eine Kontrollfahrt auch wieder nicht sein. Denn es fängt zudem ganz harmlos an. Ein geteeter Gemeindegeweg bringt uns zu einem Feldweg. Der Regen der vergangenen Wochen hat das Gras meterhoch spießen lassen. Die beiden Fahrspuren sind

zumindest noch vage zu erkennen. Die Beiwagenboote drücken die Halme sanft nach unten, gleiten über sie hinweg. Als wenn ein kräftiger Sommerwind nachlässt, federn sie wieder nach oben und verdecken unsere Spur.

Rechter Hand erhebt sich ein Maisfeld, links undurchdringliches Waldgebüsch, aus dem meterhoch *Urtica dioica* wachsen. Landläufig Brennnessel genannt, peitscht sie uns gegen die Hände und hinterlässt einen lästigen Juckreiz. Keine Zeit, sich zu kratzen, denn lange Äste hängen über den Weg und fordern unsere Achtsamkeit. Wir müssen den Abstand zum vorausfahrenden Gespann vergrößern, um nicht einen zurück schnellenden Ast wie einen Peitschenhieb ins Gesicht zu bekommen. Schon sind die beiden Gespanne im tiefen Gestrüpp aus dem Blickfeld verschwunden und die Fahrspur nur noch zu erahnen. Über uns, neben uns, vor und hinter uns nur noch schier undurchdringliche Vegetation, und trotzdem sollte das nur ein Vorgeschmack auf das sein, was noch kommen sollte.





Der Blättertunnel lichtet sich und ein Weg, besser gesagt eine Vermutung, dass dies mal ein Weg war, führt bergab. Die Gespanne scheinen regelrecht über fettes Impatiens glandulifera zu schwimmen. Das drüsige Springkraut wächst hier in der feuchten Umgebung der Inn-Auen meterhoch. Wo bitte ist zurück? Aber solange die Gespanne noch irgendwie mit eigener Kraft vorwärts kommen, verdrängen auch wir auch diesen Gedanken und rutschen Vorwärts. Stellenweise ist der Boden morastig. Die Gespanne schlittern gerade noch so drüber, finden wieder Grip, quälen sich vorwärts. Nur Christian mit der MT 16 nicht. Die schmale Bereifung und der Beiwagenantrieb der Dnepr sind für diese wilde Urwaldlandschaft wie geschaffen.

Sepps BMW braucht eine Erholungspause. Die Kupplung stinkt. Erste Durchrutscher sprechen eine deutliche Warnung aus. Bei unserer BMW surrt der Lüfter für den Ölkühler und verhindert so den Hitzekollaps.

Wir vermuten, dass es hier einmal einen Weg gab.

Mücken, Bremsen und allerlei Stechgetier scheint nur auf uns gewartet zu haben. In Schwärmen fallen sie über uns her, suchen jede freie Hautstelle und malträtieren uns. Schnell angezündete Zigaretten helfen wenig bis überhaupt nicht.

Nur mit Schiebehilfe kommen wir weiter. Ein größerer Baumstamm verhindert das Weiterkommen. Gemeinsam können wir ihn zur Seite drehen. Die Kleineren werden mutig überfahren, auch wenn dabei die Stoßdämpfer bis zum Anschlag durch knallen und Geräusche von sich geben, die durch Mark und Bein gehen. Breitere Gespanne hätten an manchen Stellen keine



